40. Jahrgang. Freitag 11. Februar Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 387.

Nr. 23025. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund“. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Deutsche Politik im Osten.

Von der Kreuzzeitungspartei und Herrn Bebel abgesehen, haben die Mittheilungen, welche Staatssecretär v. Bülow im Reichstage über die Erwerbung von Kiautschau und die weiteren Absichten der Regierung gemacht hat, allgemeine Zustimmung gefunden. Indessen war das Maß der Zustimmung doch recht verschieden. Wenn auf der linken Seite des Hauses im ersten Augenblick der Handstreich von Kiautschau zumeist etwas vorsichtig beurtheilt wurde, so geschah das in der Befürchtung, daß die Absichten der Regierung mit denjenigen der Schwärmer für die „Weltpolitik“ identisch sein könnten, d. h. daß die Erwerbung eines Stützpunktes an der chinesischen Küste nur der erste Schritt zu einer deutschen Eroberungspolitik sein soll. So lange Herr v. Marschall an der Spitze des Auswärtigen Amtes stand, war zu solchen Befürchtungen kein Anlaß. Als Herr v. Bülow aus Rom nach Berlin übersiedelte, war seine auswärtige Politik eine unbeschriebenes Blatt. Aber schon die ersten Erklärungen, welche er im Dezember bei der ersten Berathung des Etats abgab, haben in dieser Hinsicht die Befürchtungen der einen überwunden und die Hoffnungen der anderen enttäuscht. „Der Makkabäer, der mit dem Schwert in der einen, mit der Kelle und dem Spaten in der anderen Hand“ von Kiautschau Besitz ergreift — es thut zur Sache nichts, daß Herrn v. Bülow dabei eine kleine Verwechslung untergelaufen ist, auf die wir gestern aufmerksam gemacht haben —, hat nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit dem Abenteurer, der das Ideal der Herren vom Alldeutschen Verein ist.

So lange Herr v. Bülow das Steuer führt, ist auch nicht zu befürchten, daß Deutschland in Ostasien den Versuch machen könnte, die fremde Concurrenz durch Schutzzölle fern zu halten und dadurch den deutschen Handel Repressalien in den englischen Ansiedelungen auszusetzen. Schon im Dezember hat Herr v. Bülow den Grundsatz „leben und leben lassen“ proclamirt, und am Dienstag hat er die Anfrage Barths dahin beantwortet, daß die Freihafenstellung für Kiautschau in Aussicht genommen sei. Das System der chinesischen Mauer ist in China nicht mehr zeitgemäß; es bleibt für die hochschutzzöllnerische Aera in Deutschland reservirt.

Wenn übrigens Leute, wie Herr v. Kardorff, die vor dem Eintreten des Herrn v. Bülow in die Geschäfte Tag aus, Tag ein über den Niedergang des deutschen Einflusses im Auslande zeterten, in seiner Politik einen Hauch des Bismarck'schen Geistes entdeckt haben, so streift das in zweifacher Weise an den Bereich des Komischen. Die Politik, welche Deutschland in die ostasiatischen Dinge einführt, ist im Frühjahr 1895 inaugurirt worden, als Deutschland mit Rußland und Frankreich im Interesse des Friedens im Osten Japan bestimmten, auf die Halbinsel Liaotung, welche China im Frieden von Shimonoseki an Japan abgetreten hatte, zu verzichten, weil andernfalls die Position Japans im Gelben Meere übermächtig geworden wäre. Man hat damals Herrn v. Marschall angeklagt, daß er russische Politik treibe, und sieht erst jetzt, daß der von ihm eingeschlagene Weg der einzige war, auf dem sich Deutschland Rußland sowohl wie China gegenüber die Berechtigung zu seinem jetzigen Auftreten verschaffte.

Wir sind selbstverständlich weit entfernt, die Verdienste, welche Herr v. Bülow sich durch die ebenso vorsichtige, wie kraftvolle Durchführung der Kiautschau-Affaire erworben hat, zu unterschätzen; aber die besten Waffen, mit denen er kämpft, hat sein Vorgänger ihm vorbereitet.

Was insbesondere Herrn v. Kardorff betrifft, so mag er daran erinnert werden, daß das Sprachrohr des Fürsten Bismarck seine Anerkennung der Bülow'schen Politik auf die Durchführung der Kiautschau-Affaire beschränkte, bezüglich der Besetzung dieses Hafens im Anschluß an die Ermordung der Missionare in Südschantung aber seine Vorbehalte machte. Die Bismarck-Presse hat auch den Widerstand der deutschen Politik gegen die Candidatur des Prinzen Georg von Griechenland für Kreta als eine Abweichung von dem normalen Curs getadelt. Aber gerade hier hat Deutschland bewiesen, daß es auch Rußland gegenüber auf eine selbständige Politik nicht zu verzichten braucht, wenn ersteres Wege einschlägt, die dem Weltfrieden gefährlich werden können. Und der Widerstand Deutschlands als der nicht direct interessirten Macht hat nach den neuesten Meldungen aus Petersburg die russische Regierung zum Verzicht auf die Absicht, die Candidatur des Prinzen Georg dem Sultan aufzuzwingen, bestimmt, ohne die deutsch-russischen Beziehungen zu erschüttern.

## Deutschland.

* [Großfürst Konstantin] und seine Gemahlin trafen am Mittwoch Abend von Petersburg in Berlin ein. Da der Kaiser zur Feier des Tages, an dem er vor 29 Jahren in das 1. Garde-Regiment eintrat, sich in Potsdam befand, so hatte das Kaiserpaar den Prinzen Friedrich Leopold und dessen Gemahlin mit seiner Stellvertretung beauftragt. Bald nach der Ankunft der Gäste im Schloß fand bei dem Kaiserpaar Familientafel statt, zu welcher auch das Gefolge des großfürstlichen Paares geladen war. Heute Vormittag besichtigte der Kaiser mit dem Großfürsten das 5. Garde-Regiment z. F. in Spandau, um dasselbe seinem Chef vorzustellen.

* [Prinzessin Eulalia von Bourbon,] Infantin von Spanien, reiste Mittwoch Abend von Berlin nach München ab zum Besuche ihrer Schwester.

* [Internationale Zuckerconferenz.] Der belgischen Regierung ist, wie dem „Berl. Tgbl.“ aus Brüssel gemeldet wird, die Note Frankreichs zugegangen, in welcher die französische Regierung die schon angekündigte Erklärung abgiebt, sie werde die Conferenz beschicken unter der Bedingung, daß auf derselben nur die Frage der directen Ausfuhrprämien behandelt und jedem Lande Freiheit in Bezug auf die innere Gesetzgebung in Betreff des Zuckers gelassen werde.

* [Der Verein „Zonentarif“] hat die radicalen Reformforderungen, die sich auf die völlige Beseitigung des gegenwärtigen Tarifsystems durch einen Einheitssatz für größere Fahrstrecken (Zonen) richteten, aufgegeben und die Einführung eines Tarifs von 6, 4 und 2 Pf. pro Kilometer befürwortet. Als ein Rest seiner früheren Ansichten ist die Forderung stehen geblieben, über 300 Kilometer keine weitere Erhöhung des Fahrgeldes eintreten zu lassen. Vielleicht erreicht der Verein mehr, wenn er Schritt für Schritt vorwärts zu kommen sucht.

* [Die deutsche Lehrerversammlung in Breslau] zu Pfingsten 1898 wird mit einer „Festrede zur 50jährigen Jubelfeier der deutschen Lehrerversammlung“ von Oberlehrer Gärtner aus München eröffnet werden. In den Hauptversammlungstagen kommen folgende Vorträge zur Berathung: 1. „In welcher Richtung und in welchem Umfange wird die Jugenderziehung durch gewerbliche und landwirthschaftliche Kinderarbeit geschädigt?“ Referent Schulinspector und Reichstagsabgeordneter Weiß aus Nürnberg. 2. „Welche Forderungen stellt die Gegenwart an die Vorbildung des Lehrers?“ Referent Prof. Dr. Rein aus Jena. 3. „Die wissenschaftliche und praktische Bedeutung der pädagogischen Pathologie für die Volksschulpädagogik.“ Referent Dr. Alfred Spitzner-Leipzig.

Für die Nebenversammlungen sind vorläufig folgende Vorträge angemeldet: 1. „Zur Reform des Unterrichts in der astronomischen Geographie. Mit experimentaler Vorführung der neuesten astronomisch-geographischen Lehrmittel.“ Referent Reallehrer Mang aus Heidelberg. 2. „Was hat die Schule zu thun, um die Sprachfehler (Stottern etc.) zu beseitigen?“ Referent Bürgerschullehrer Rogge aus Königsberg i. Pr.

* [Bund der Landwirthe.] Im Circus Busch in Berlin findet am nächsten Montag die Jahresversammlung des Bundes der Landwirthe statt. Der württembergische Landtagsabgeordnete Schrempf wird über das Verhältniß der süddeutschen Mittel- und Kleinbauern zum Bunde der Landwirthe sprechen und der „Schriftleiter“ der „Deutschen Tagesztg.“, Dr. Oertel, einen Vortrag über die „Weltanschauung des Bundes der Landwirthe“ halten.

* [Zum Margarinegesetz.] Der Paragraph des Margarinegesetzes, der für Aufbewahrung, Verpackung und Feilhaltung von Butter und Margarine bezw. Kunstspeisefett getrennte Räume vorschreibt, soll am 1. April d. J. in Kraft treten. Diese Vorschrift, die sich auch auf Käse bezieht, findet Anwendung auf alle Orte über fünftausend Einwohner. In den betheiligten Gewerbekreisen herrscht nun Erregung darüber, daß, obwohl wir nur noch wenige Wochen von dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes entfernt sind, der Bundesrath noch immer keine Ausführungsbestimmungen erlassen hat, so daß der Kleinhändler gar keinen Anhalt dafür besitzt, wie er dem Gesetze ohne Nachtheil genügen kann. So herrscht z. B. heute noch völlige Unklarheit über den Begriff der getrennten Verkaufsräume. Die einen sagen, es genüge die Herstellung einer besonderen Abtheilung im Verkaufslokal, die anderen behaupten, es müßten zwei besondere Verkaufslokale mit besonderen Eingängen für den Verkauf von Butter und Margarine vorhanden sein. Da nun dem Reichstag ein Antrag Rickert auf Aenderung des § 4 des betreffenden Gesetzes vorliegt, dahin gehend, nur für Herstellung, Aufbewahrung und Verpackung, nicht aber auch für den Einzelverkauf getrennte Räume vorzuschreiben, so besteht in betheiligten Kreisen der Wunsch, daß dieser Antrag sehr bald zur Verhandlung im Reichstag komme. Man hofft, daß bei dieser Gelegenheit eine maßgebende Auslegung des Begriffs „getrennte Verkaufsräume“ erfolgen wird, so daß die Verkäufer sich hiernach mit ihren Vorbereitungen in Rücksicht auf die am 1. April in Kraft tretenden Bestimmungen richten können.

## Spanien.

* [Ueber den Tod des cubanischen Insurgentenführers Aranguren], der vor einigen Wochen den spanischen Parlamentär Oberstlieutenant Ruiz ermorden ließ, veröffentlichen die Blätter von Havanna nachstehende Einzelheiten: „Seit einigen Tagen durchstreifte der Oberst Aranzave mit einer Heeresabtheilung das Gebiet von Campo Florido. Am 27. Januar griffen die Truppen einen Neger auf, der auf dem Felde Kartoffeln briet. Als der Gefangene dem Obersten vorgeführt wurde, fragte ihn dieser, ob in der Nähe eine Insurgentenschaar lagere. „Wenn du mir eine gute Nachricht giebst, schenke ich dir 2000 M.“, sagte der Oberst. Der Neger war sofort bereit, den Handel abzuschließen, und machte sich anheischig, die Truppen nach einem Orte zu führen, in dem sich der Insurgentenführer Nestor Aranguren befinde. Die Soldaten setzten sich in Bewegung und kamen bald in die Nähe einer Hütte, in der Anguren mit seiner Geliebten und mit seinen Freunden wohnte. Unter der Führung des Oberstlieutenants Benedicto wurde ein wahres Kesseltreiben gegen die Insurgenten eröffnet. Die Soldaten feuerten auf eine Gruppe von Leuten, die an der Thür der Hütte erschienen war. Alle Personen, die die Gruppe bildeten, wurden schwer verwundet. Aranguren sagte kurz, bevor er verschied: „Ich bin Aranguren“. Mit ihm starb seine Geliebte und der Insurgentenführer Hernandez. Die Soldaten nahmen die Briefschaften Arangurens an sich, die wichtige Mittheilungen enthalten sollen. Die Leiche wurde dann einem Oheim des Verstorbenen zur Bestattung übergeben. Aranguren war erst 27 Jahre alt.“

## Portugal.

Lissabon, 8. Febr. Die Deputirtenkammer berieth den Gesetzentwurf betreffend Conversion der äußeren Schuld. Der Finanzminister erklärte, die portugiesische Regierung sei in Unterhandlungen mit den Vertretern der Bondholders und den auswärtigen Regierungen, um zu einem Uebereinkommen zu gelangen. (W. T.)

## Rußland.

* [Nothstand.] Der Petersburger Correspondent der „Times“ schreibt vom 3. Febr.: Russischen Zeitungsschreibern ist verboten, irgend etwas über das große Elend zu berichten, welches in Folge der letzten Mißernte in vielen Gegenden besonders von Mittel- und Südost Rußland unter den Landleuten herrscht. Die Nachrichten von Angestellten und Freunden lauten aus vielen Gouvernements schlechter als im Hungerjahr 1891.

## Amerika.

* [Die Universität in Berkeley bei San Francisco] in Californien fordert die Architekten aller Länder auf, sich an dem Wettbewerb zum Bau eines neuen Universitätsgebäudes zu betheiligen. Es soll das größte der Welt werden. Der siegreiche Baumeister erhält einen Preis von 50 000 Doll. Alles Nähere ist im „Royal Institute of British Architects“ in Conduit Street in London zu erfahren. Die Universität von Californien ist steinreich. Die californischen Millionäre haben ihr großartige Schenkungen gemacht und Vermächtnisse hinterlassen. Außerdem erhält sie eine jährliche Staatssubvention. Gegenwärtig zählt sie 2500 Studenten beiderlei Geschlechts. Von dem Umfang der auszuführenden Gebäulichkeiten kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß alle 2500 in der Universität wohnen sollen. Dann sollen Turnanstalten, Clubhäuser und Hospitäler errichtet werden.

---

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

18)

Christine zog den Brief unter ihrem großen Spitzenkragen hervor, wo er in einem ledernen Täschchen geruht hatte. Der Freiherr hatte es ihr so übergeben, und das Schreiben selbst noch in einen Bogen Papier geschlagen, den Christine entfernte und in das Täschchen zurückthat, ehe sie dem König den Inhalt überreichte.

Gustav Adolf öffnete das unverletzte Siegel und überflog die kraus geschriebenen Zeilen beim Schein der Wachskerzen auf dem Feldtische.

„Die Freifrau v. Ulmenried ist ermächtigt, schriftliche oder mündliche Antwort von mir zu empfangen“, sagte er dann geschäftsmäßig, „ehe ich diese jedoch ertheile, bedarf ich einer Rücksprache mit unserem Kanzler. Dieselbe kann heute nicht mehr stattfinden. Ihr wißt, um was es sich handelt?“

„Ich weiß es, Sire.“ —

„Nun wohl, Chursachsen verspricht uns den Anschluß an unser Heer und die Sache, welche wir vertreten, sobald es seinen Vertrag mit dem Kaiser gelöst, wir hingegen versprechen Respectirung der Grenzen und daß kein Schwede den chursächsischen Boden betritt. Dieses Schreiben gibt uns Kunde von Schwierigkeiten, welche der Lösung jenes Vertrages von neuem entgegengetreten sind und heischt unsere Geduld. Derselben kann unseres Erachtens nichts entgegenstehen, doch fürchte ich, werden wir zum Schutze des Landes wenig thun können, da es uns hinunterdrängt nach dem Süden Deutschlands —“

„Halt Sire — hier beginnt meine Mission!“ rief Christine blitzenden Auges. „Glaubet Ihr, König Gustav, daß ich diesen entsetzlichen Ritt bis hierher zu Euch umsonst gethan, wenn mich neben dem Verlangen, Euch noch einmal in diesem Leben zu sehen, wenn mich neben dieser Bettelgabe für mein wundes Herz nicht noch ganz anderes getrieben? Ach, Ihr ahnt nicht einmal, wessen ein liebendes Weib fähig ist! Nun wohl, Sire, ich bin gekommen, Euch zu sagen, daß Ihr betrogen und verrathen werdet! Sie denken drüben nicht einmal daran, ihr Bündniß mit dem Kaiser zu lösen — diese Verhandlungen mit Euch sind nichts als eine Kriegslist, Euch, den gefürchteten Gegner, hinzuhalten, Euch zu entfernen, Euch zu hemmen in Euren Siegesbahnen! Und sie betrügen Euch im Einverständniß mit dem Wiener Cabinet, sie — —“

„Halt“, gebot Gustav Adolf mit starker Stimme, — er war sehr blaß geworden. „In wessen Auftrag sprecht Ihr mir von Alldem?“ —

Doch da Christine ihn verwundert fragend ansah, fuhr er leiser fort:

„Ich meine — hat Euch der Freiherr von Ulmenried gesandt, mir all das zu sagen?“ —

„Was kümmert mich der Freiherr von Ulmenried!“ erwiderte Christine, das schöne Haupt zurückwerfend. „Der ist kaiserlicher gesinnt als der Kaiser und arbeitet mit an dem Verrath gegen Euch. Ich aber bin dahinter gekommen und wußte nun, daß ich dazu berufen war, zu Euch zu stehen, daß es mir in den Sternen geschrieben stand, jenen Ehebund einzugehen, damit ich meine Mission an Euch erfüllen konnte. Mich treibt der Geist der Liebe durch Gefahren und Herzleid zum Ziel, zum Ziel!“

Der König hatte mit finsterem Blicke den Worten Christinens, die mit der Begeisterung einer Verzückten sprach, zugehört, dann wandte er sich ab von ihr.

„Es ist genug“, sagte er kalt. „Welches Recht habt Ihr, die Geheimnisse zu verrathen, welche man Euch gläubig anvertraute? Mir gilt niemand für verächtlicher, als der Verräther — —“

„Sire!“ schrie Christine auf.

„Und ich glaube Euch nicht, — will Euch nicht glauben“, schloß der König. „Gott verhüte, daß ich durch Verrath Siege erringe, daß ich diesen Schandfleck auf mein reines Leben heftete. Ich bin gekommen, ehrlich zu kämpfen mit offenem Visir — von Schleichwegen will und mag ich nichts wissen. Ihr habt daher Eure Mission verfehlt, Freifrau v. Ulmenried.“ —

Und Christine fand keine Antwort. Stumm, leichenblaß stand sie da und starrte ins Leere, — es war, als hätte der Blitz sie getroffen und all ihre Kräfte gelähmt. Und in der Pause, welche entstanden war, fand sich ein Dritter ein in dem königlichen Zelte — ein hoher, schlanker Mann mit ergrautem Haar und Bart und seltsam hellen, durchdringenden Augen, der durch das lange, schwarze Gewand, das ihn in Form eines Habits umfloß und dem schwarzen Käppchen auf dem Hinterkopf ein klösterliches Ansehen erhielt.

„Sire, ich bin zur Stelle“, sagte er, nachdem er schon eine Weile unbemerkt in dem Zelte stand, denn lautlos war er eingetreten.

„Oxenstjerna!“ rief der König, sich überrascht umwendend. „Ich ließ Euch nicht rufen.“ —

Der schwedische Kanzler verbeugte sich erst vor dem Könige, dann vor Christine.

„Doch, Sire“, entgegnete er unbewegt. „Man theilte mir mit, daß Ihr eine chursächsische Botschaft empfangen, und ich eilte sogleich her, da ich zum Glück mein Lager noch nicht gesucht hatte. Das war nichts als meine Pflicht.“

„Und seid Ihr schon lange hier?“ fragte Gustav Adolf. —

„Es mögen zwanzig Minuten sein“, entgegnete Oxenstjerna.

„Ihr hörtet also, was ich mit dieser Dame sprach?“ —

„Hinter dem Vorhang des Einganges“, bestätigte der Kanzler ruhig, als verstände sich das von selbst, und mit leiser Beziehung im Tonfall seiner Stimme setzte er hinzu: „Es ist meines Amtes, und was in der Unterredung Eurer Majestät darüber hinausging, durfte sich meiner Zeugenschaft nicht fürchten, da ich ein Eingeweihter war in jenen Zeiten, die vergangen sind.“ —

Aus Christinens Augen schoß es wie ein rother Strahl hinüber zu dem Sprecher, und in diesem Blick leuchtete ihr ganzer Haß auf, den sie Jahre und Jahre lang gegen diesen Mann gehegt, dessen eiserne Faust und unbeugsamer Wille rücksichtslos und erbarmungslos den Herzensbund zerrissen, der sie mit dem Schwedenkönig vereint. Er hatte, als er erst um das süße Geheimniß wußte und von dem Könige selbst erfahren hatte, daß er die zauberschöne böhmische Magnatentochter zu seiner Gemahlin machen wollte, keine Ruhe gefunden, bis er sie getrennt hatte — was galten ihm gebrochene Herzen gegen die Staatsraison? Ein König darf sich den Luxus nicht erlauben, auf eigene Faust glücklich sein zu wollen. Und Axel Oxenstjerna hatte damals gesiegt — Gustav Adolf hatte die brandenburgische Prinzessin, die Schöne und Edle, heimgeführt und Prinz Gaborsky, Christinens Vater, wurde von seinem Posten zu Stockholm abgerufen. Er hatte längst von der Vermählung der blonden Zauberin erfahren, aber dem König nicht davon gesprochen — wozu auch? Was hätte es genützt, alte Wunden zu sondiren? Doch als er vernahm, daß Christine im schwedischen Lager angelangt und bereits im Zelte des Königs sei, da eilte er, trotz der späten Stunde, diese Unterredung nicht zu versäumen, denn er traute der Macht von Christinens Zauber nicht, und wenn er auch des Königs standhaftes Herz kannte, so wußte er doch nicht, inwieweit dessen Wunde geheilt, wie stark er gegen den alten, süßen Zauber gefeit sei. (Forts. folgt.)

# Telegraphischer Specialdienst
## der Danziger Zeitung.

### Prozeß Zola.

**Paris**, 10. Febr. Auch heute war in den Wandelgängen des Justizpalastes eine große Menschenmenge anwesend. Zola wurde bei seinem Eintreffen mit vereinzelten Hochrufen begrüßt. Der Gerichtssaal war dicht gefüllt. Um 12¼ Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Der Gerichtshof lehnte die Schlußfolgerungen der Vertheidigung, in denen die Vorlegung der Schriftstücke bezüglich des Oberst Picquart, des Prozesses Dreyfus sowie des Prozesses Esterhazy verlangt wird, ab. Der Präsident verlas ein Schreiben des Generalstabschefs Boisdeffre, in dem ersucht wird, daß Oberst Henri, dessen Gesundheitszustand beklagenswertherweise ein schlechter sei, heute nicht vernommen werde. Die Vertheidiger erklären, auf eine weitere Vernehmung der Madame Dreyfus, die leidend sei, verzichten zu wollen.

Der erste Zeuge, der heute vernommen wird, ist der frühere

**Justizminister Trarieux.**

Er erklärt: Ich hatte keine Gelegenheit, während ich Minister war, mich mit der Dreyfus-Affaire zu beschäftigen. Der Präsident des Gerichtshofes erhebt ungeachtet des Protestes des Vertheidigers Labori Einspruch, daß man von der Affaire Dreyfus spreche. Trarieux rechtfertigt das Vorgehen des Senators Scheurer-Kestner und des Bruders des Excapitäns, Mathieu Dreyfus.

Vertheidiger **Labori** fragt: Weiß der Zeuge, daß der Excapitän Dreyfus keine Geständnisse abgelegt hat? Der Präsident des Gerichtshofes erklärt in lebhaftem Tone, er werde diese Frage nicht stellen lassen. (Bewegung.) Labori: Dann verzichte ich auf die Vernehmung derjenigen Zeugen, an die ich nur dieselbe Frage richten könnte. Der Gerichtshof nimmt Act von diesem Verzicht.

Hierauf wird der

**Gerichtsarzt Socquet**

aufgerufen. Der zweite Vertheidiger Zolas, Albert Clemenceau, fragt den Zeugen, ob er bei seinem gestrigen Besuche bei Frau Boulancy diese gefragt habe, ob sie Briefe des Majors Esterhazy habe. Der Zeuge verneint diese Frage, ebenso wie diejenige, ob die Madame ihm nicht gesagt habe: „Ich habe Briefe von Esterhazy und diese sind viel erheblicher als die veröffentlichten."

Weiter fragt der Vertheidiger Clemenceau: „Wurde der Name Esterhazy genannt?" Socquet: „Ja." Labori: „Welche Worte fielen hierbei?" Socquet: „Sie sagte, sie habe sich bei dem Staatsanwalt betreffs des in den Blättern veröffentlichten Briefes beklagt und hinzugefügt habe, die Untersuchung sei gegen die Person eröffnet, welche einen Mißbrauch damit getrieben habe. Alle Briefe rührten von dem Major Esterhazy her." Der Vertheidiger Clemenceau unterbricht hier die Verhandlung mit den Worten: „Alle Briefe! Behalten Sie das wohl, meine Herren Geschworenen."

Zolas Blatt, die „Aurore", erzählt, der Polizeipräfect habe zu einem Mitarbeiter des Blattes geäußert, falls der Vertheidiger Zolas, Labori, die Sache in die Länge ziehen will, kann ich für die Ordnung nicht mehr gutstehen. Das Blatt sagt, das sei geradezu eine Pression; es protestirt energisch dagegen, daß die von Drumont und Consorten aufgereizten Pöbelmassen von der Polizei unbehindert den Justizpalast umtoben dürfen, so daß ihr den braven Romancier bedrohendes Geheul bis in den Gerichtssaal dringe. Die Regierung dulde stillschweigend eine abscheuliche Pression auf die Geschworenen.

Während ein Theil der Presse die Aussagen des Generalstabschefs Boisdeffre und des früheren Kriegsministers Mercier als geradezu niederschmetternd für Zola erklärt, finden andere Blätter, daß Mercier stillschweigend die Existenz eines geheimen Schriftstücks zugestanden habe. Man glaubt, daß der Prozeß bis Dienstag dauern wird.

### Reichstag.

*** **Berlin, 10. Februar.**

Den Reichstag führte heute die Fortsetzung der am letzten Schwerinstage abgebrochenen ersten Berathung des socialdemokratischen Antrages auf Einführung eines unbeschränkten **Coalitions- und Versammlungsrechts** zu einer vierstündigen Debatte, an der sich zwei freisinnige und zwei socialdemokratische Redner betheiligten.

Abg. **Pachnicke** (freis. Vereinig.) trat mit größter Entschiedenheit für eine reichsgesetzliche Regelung des Coalitions- und Versammlungsrechtes ein. Das Bedürfniß hierfür leitete er aus der Handhabung der gegenwärtigen Gesetze in den verschiedenen Landestheilen her, insbesondere gegenüber dem Bauernverein „Nordost". Ein Amtsvorsteher habe eine Versammlung aufgelöst mit der Motivirung, über Beamte dürfe nicht gesprochen werden. Ein anderer habe eine Versammlung nur gestatten wollen, wenn ihm vorher der Inhalt der zu haltenden Vorträge mitgetheilt würde. In anschaulicher Weise schildert Redner diese „Paschawirthschaft", welche um so charakteristischer sei, als die Bestrebungen des „Nordost" sich nicht gegen die Regierung, sondern gegen das agrarische Junkerthum richteten. Nicht als Beamte fühlten sich diese Leute, sondern als Partei, und die Regierung lasse sie trotzdem gewähren. So sei der Landrath v. Puttkamer in Stolp vom Staatsanwalt unbehelligt geblieben, obwohl er den Reichstag beschimpft habe.

Abg. **Stolle** (Soc.) liefert zahlreiche Beispiele dafür, wie in Sachsen mit zweierlei Maß gemessen werde und die Socialdemokratie geradezu rechtlos dastehe.

Abg. **Zubeil** (Soc.) beleuchtet die mißbräuchliche Handhabung des Gesetzes in der Umgegend Berlins.

Abg. **Rösicke** (b. k. Fr., liberal) vertritt sehr warm in Bezug auf das Coalitionsrecht der Arbeiter den Grundsatz: „Gleiches Recht für Alle."

Morgen steht der Etat des Auswärtigen Amtes und der der Schutzgebiete auf der Tagesordnung.

### Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin, 10. Febr.**

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute noch sehr lange über die **Hochwasser-Nothstandsvorlage**, welche an eine Commission verwiesen wurde. Aus der Debatte ist ein Zusammenstoß zwischen dem Abg. Grafen Strachwitz und dem Finanzminister v. Miquel hervorzuheben.

Abg. **Graf Strachwitz** (Centr.) erhebt scharfen Protest namens Schlesiens gegen die Geringfügigkeit der Mittel, welche der Staat hergeben wolle, trotzdem die Provinzialbehörden mehr verlangt hätten. Die Regierung habe überhaupt die Ueberschwemmungsgefahr in abwartender Stellung ruhig mit angesehen, um den armen Fiscus nur ja nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Die Taxirung der Schäden und der Procentsatz der Entschädigungen seien so niedrig gegriffen, daß die Beihilfe als unzulänglich bezeichnet werden müsse.

Finanzminister **v. Miquel** erwidert nicht minder scharf. Es sei unwahr und falsch, daß die Regierung sich nicht nach den Anträgen der Provinzialbehörden gerichtet habe, er werde das in der Commission actenmäßig nachweisen. Die Regierung sei sofort mit Mitteln zu Hilfe gekommen. Redner legt ferner gegen den Vorwurf, daß die Behörden durch unrichtige Berichte die Reise des Kaisers nach Schlesien verhindert hätten, Verwahrung ein und weist darauf hin, daß der Kaiser selber am meisten bedauert habe, durch anderweitige schon getroffene Reisedispositionen verhindert gewesen zu sein, die Reise nach Schlesien sofort anzutreten.

Alsdann wurde die Berathung des Bauetats fortgesetzt.

Morgen steht der Bau- und Forstetat auf der Tagesordnung.

**Berlin**, 10. Febr. Nach einer Meldung der „Berl. Pol. Nachr." wird die Frage, wie einer Wiederholung der **Hochwassergefahr** vorzubeugen sei, Gegenstand der Berathung in dem demnächst abzuhaltenden **Kronrath** bilden.

— Der **Bundesrath** hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betreffend die **Einfuhr von Rindern aus Dänemark und Schweden und Norwegen** dem zuständigen Ausschuß überwiesen.

— Der in dem Blatt „Siegburger Boten" veröffentlichte **Brief eines Matrosen aus Kiautschau** (cf. Telegramm in der Abend-Ausgabe von Mittwoch) über erhebliche **Gefechte** u. s. w. erweist sich (wie wir gleich bemerkt haben) als eine vollständige **Entstellung der Vorgänge**, die sich dort im Dezember abgespielt haben. Es haben keine anderen Expeditionen u. s. w. stattgefunden als seiner Zeit gemeldet wurde.

— Nach einer telegraphischen Meldung des Stationsschiffes „Loreley" sind in **Pera** einige Mannschaften der **Schiffsbesatzung auf der Straße angegriffen** worden. Dem Vorfall ist keinerlei politische oder sonstige Bedeutung beizumessen.

— Das preußische **Staatsministerium** ist heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Ministers v. Miquel zu einer Sitzung zusammengetreten.

### Eine russische Preßstimme über Bülows Rede.

**Petersburg**, 10. Febr. Bei einer Besprechung der Rede, welche der deutsche Staatssecretär des Auswärtigen **v. Bülow** im deutschen Reichstage am Dienstag gehalten hat, erklärt die „**Nowoje Wremja**", sie halte eine Trennung der Großmächte nach dieser Rede nicht mehr für wahrscheinlich. Die Petersburger Zeitung meint, die beruhigenden Versicherungen des deutschen Staatssecretärs v. Bülow dürften als eine willkommene Ergänzung der Mittheilungen der russischen Regierung aufgefaßt werden.

### Von der Marine.

ꝟ **Kiel**, 9. Febr. Die **Trauerfeier für diejenigen zwölf Matrosen** unserer Marine, welche am 5. Febr. ihr Grab in den Fluthen fanden, fand heute statt. Für neun derselben war auf dem Marinekirchhof ihr Grab gegraben, drei Leichen sind auf Wunsch der Hinterbliebenen nach ihrer Heimath abgegangen. Während des ganzen Vormittags war in der Leichenhalle des Marinelazareths ununterbrochen gearbeitet, um die Särge zu schließen und zu schmücken und die Wagen zuzurichten, auf denen die Todten gemeinsam zur Grabesruhe gebracht werden sollten. Die letzten Augenblicke vor dem Schließen der Särge waren tief ergreifend. An einem Sarge kniete ein Mann mit schneeweißen Haaren im stillen Gebet; eine Mutter hatte sich laut wehklagend über die Leiche ihres Kindes geworfen. Einzelnen Leichen hatte der Tod den Schein der blühenden Wangen nicht rauben können, mit rothen Wangen hat man sie in den Sarg gebettet. Um die Särge zu schmücken, waren eine große Menge von prachtvollen Kränzen und Palmenzweigen, zumeist kostbare Arrangements, gespendet worden. Kaum waren die Vorbereitungen für die Trauerfeier beendet, so begann schon der Strom der Menschen in den vom Lazareth zum Kirchhof führenden Straßen zu fluthen, um nach und nach an beiden Seiten des Fahrdammes Posto zu fassen und des erwarteten Zuges zu harren. Um 3½ Uhr endlich setzte sich derselbe in Bewegung. Während die Parademannschaften das Gewehr präsentirten, die Kapelle einen Choral intonirte, kam der erste Leichenwagen aus dem Thorweg des Lazarethhofes hervor. Ihm voran schritten eine Anzahl Maate, die hervorragendsten Kranzspenden tragend, darunter an erster Stelle den Kranz des Kaisers, im Auftrage des obersten Kriegsherrn niedergelegt von dem Stationschef Admiral Köster, ferner die Spenden des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, der Admiralität u. a. m. Dem ersten Wagen folgte ein zweiter, dritter, vierter, im ganzen neun an der Zahl. Als die Kette dieser Wagen, von denen ein jeder durch eine Abtheilung Maate oder Matrosen escortirt wurde, die Straße erreicht hatte, setzten sich ein Tambourcorps, die Kapelle und die Parademannschaften an die Spitze des Zuges, der sich alsbald zu einem fast endlosen Ganzen arrangirte. (Ueber die Beerdigungsfeier ist bereits per Telegraph ausführlich berichtet worden.)

* Der Geschwaderchef des Panzergeschwaders, Viceadmiral **Thomsen**, wird sich am 10. Februar nach Wilhelmshaven begeben, um dort der Vorstellung der seemännischen Rekruten der ersten Division am 11. und 12. beizuwohnen. „**Kurfürst Friedrich Wilhelm**" wird noch bis einige Tage vor Ende Februar im Dock bleiben. Das Schiff erhält jetzt ebenso wie die anderen Linienschiffe die Einrichtungen zur Aufstellung von zehn 3,7 Centim.-Maschinenkanonen. „**Weißenburg**" wird bald nach der Rekrutenvorstellung nach Kiel übergeführt werden zum Docken, während „**Wörth**" möglicherweise zum Docken in Wilhelmshaven bleiben wird, wenn „Kurfürst Friedrich Wilhelm" frühzeitig genug seine Arbeiten für die Theerölheizung beendet. Anfang März werden dann die Schiffe der ersten Division sich nach Kiel begeben.

## Danzig, 11. Februar.

* **[Miethspreise in Danzig und anderen preußischen Städten.]** In dem Referat über die letzte Versammlung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins haben wir bereits erwähnt, daß der Vorsitzende Herr Bauer Mittheilungen über die Miethspreise gemacht hat, welche in Danzig und in anderen Städten Preußens, die der Sitz einer Eisenbahndirection sind, ermittelt worden sind. Die Ermittelungen sind von dem Erfurter Verein ausgegangen, welcher an die Vereine in den betreffenden Städten Fragebogen geschickt hat, die von den dortigen Vereinen beantwortet sind. Es liegen die Ergebnisse aus 16 Städten vor, und nur die Vereine in Bromberg, Elberfeld, Essen und Hannover haben keine Mittheilungen eingeschickt. Die Städte sind in der von dem Erfurter Verein aufgestellten Tabelle nach ihrer Größe geordnet, und zwar nimmt Danzig die neunte Stelle ein. Wir haben schon die Miethspreise für die einzelnen Wohnungen mitgetheilt, welche natürlich große Differenzen zwischen den niedrigsten und den höchsten Preisen ergeben, und zwar trägt hier bei uns der Umstand wesentlich dazu bei, daß auch die Miethspreise in den Vorstädten zum Vergleich herangezogen sind. Aber auch hier schon beweist ein Blick auf die Tabelle, daß die Miethspreise um so höher sind, je größer

---

## L. Naturforschende Gesellschaft.

In der letzten Sitzung am 2. d. Mts. überbrachte vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Professor Dr. **Conwentz** Grüße von dem kürzlich zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannten Nestor der deutschen Botaniker Geheimrath Professor Dr. Ferd. Cohn in Breslau. Das dem Genannten bei Gelegenheit seines 70. Geburtstages Ende Januar überreichte Ehrendiplom, dessen künstlerische Herstellung in dankenswerther Weise Herr Dr. Korella übernommen hatte, konnte leider nicht mehr im Original vorgelegt werden; Herr Buchhändler Bertling hat zwei photographische Aufnahmen desselben zur Verfügung gestellt, die in der Sitzung gezeigt wurden und gegenwärtig im Lesezimmer zur Ansicht ausliegen. Herr Conwentz übermittelte noch Grüße von einem anderen Ehrenmitgliede, dem Staatsrath Dr. Radde, Director des kaukasischen Museums in Tiflis, der in einem überaus warm gehaltenen Schreiben seiner Freunde in der Naturforschenden Gesellschaft und in seiner Vaterstadt Danzig gedenkt. — Herr Professor **Momber** legte als Geschenk des Herrn Oberpräsidenten die Denkschrift der technischen Reichsanstalt, außerdem den Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen berühmten Bonner Professor Kekulé, sowie die neueste Ausgabe der „Natürliche Schöpfungsgeschichte" von Prof. Häckel (Geschenk des Autors) vor. Sodann theilte Herr Momber mit, daß am **Donnerstag, den 17. Februar, im Schützenhause** ein Vortragsabend für **Damen und Herren** stattfinden soll. Den Vortrag werde, wie durch eine Annonce in Nr. 23 016 dieses Blattes bereits bekannt gegeben ist, ein hervorragender Gelehrter auf naturwissenschaftlich-geographischem Gebiete, der schwedische Forscher Dr. Sven Hedin, halten und zwar über seine wissenschaftliche Expedition durch Innerasien in den Jahren 1894—1897. — Das Porträt Sven Hedins, der bisher nur in den bedeutendsten wissenschaftlichen Gesellschaften seines Vaterlandes, sowie Londons, Paris, Berlins und Wiens gesprochen hat, lag im Sitzungssaale aus. Demnächst wird dasselbe im Schaufenster der Buchhandlung von Saunier ausgestellt werden. Ein orientirender Artikel über Sven Hedin ist in Nr. 22 996 dieser Zeitung enthalten.

Die Folge der wissenschaftlichen Mittheilungen des Abends wurde durch Herrn Professor Dr. **Bail** eröffnet. Der Vortragende lenkte die Aufmerksamkeit auf zwei für die Praxis wichtige Pilze und zwar zunächst auf den **Birnen-Gitterrost**. Dieser zeigte sich in einem Prauster Garten im vorigen Jahre in selten üppiger Entwicklung auf den Blättern des Birnbaumes. Der Pilz erzeugt auf der Oberseite der Blätter lebhaft gelbrothe Flecke, unter denen auf der Rückseite Gruppen von behaarten Kegeln sitzen; er greift bisweilen selbst die Früchte an. Der genannte Gitterrost gehört nebst seinen Gattungsgenossen zu den Pilzen, welche ihre Entwicklung auf zwei ganz verschiedenen Wirthspflanzen durchmachen, und zwar sind die Pflanzenfamilien, welche diese Rostpilze beherbergen, die Aepfel- und Wachholdergewächse. Da speciell der Birnbaum-Gitterrost seine zweite Form auf dem Sadebaum (Juniperus Sabina) entwickelt, so erhalten im Verlaufe des Generationswechsels von diesem Nadelstrauch die Birnbäume ihre Rostpilze. Bei weiterer Nachforschung stellte sich heraus, daß in der bekannten Baumschule des Herrn Rathke der Sadebaum völlig ausgerottet worden war, nachdem sein Besitzer selbst den schädlichen Einfluß dieser Wirthspflanze auf seine Birnbäume festgestellt hatte.

Sodann wurde die Schwarzfäule des Apfels unter Vorzeigung davon befallener Aepfel erörtert. Die Ursache derselben ist ein Schimmelpilz (Monilia fructigena), dessen gelblich-graue Pusteln unzählige, in Ketten abgeschnürte Keimzellen bergen. Derselbe Pilz greift auch andere Obstbäume, z. B. in der Neuzeit in Bedenken erregender Weise die Kirschbäume an, so daß auch schon durch die Zeitung aufs ernsteste zur Bekämpfung dieses Uebelthäters aufgefordert wird. Es müssen deshalb jene auch als grindig bezeichneten Aepfel und ebenso das kranke Holz der Kirschbäume verbrannt werden, und es sind die kranken Zweige im blattlosen Zustande kurz vor dem Ergrünen, am besten aber auch schon im Herbst und Winter, mit sogenannter Bordelaiser Bruhe (Kupferzuckerkalk oder Kupferklebekalk oder selbstbereitete Kupfervitriolkalkbrühe mit Zusatz von klebenden Zuckerstoffen) mit Hilfe einer gewöhnlichen Obstspritze zu besprengen.

Herr Dr. **Oehlschläger** gab eine knappe Lebensskizze seines Jugendfreundes **Dr. Fritz Müller**, des nachmals berühmten Naturforschers Brasiliens. Unter kurzem Hinweis auf die wissenschaftliche Bedeutung dieses einst mit Charles Darwin durch gemeinsame Studien eng verbundenen Mannes von seltener Charakterstärke schilderte Vortragender sein Zusammenleben mit Fritz Müller im Kreise gleichgesinnter Studiengenossen in der alten Musenstadt Greifswald. Als Hintergrund des umfangreichen Gemäldes eine Schilderung des studentischen Lebens an jener Universität in der ernst bewegten Zeit der vierziger Jahre benutzend, führte Herr Oehlschläger ein detaillirtes Bild aus von den Schicksalen des in seiner Sturm- und Drangperiode stehenden jungen Fritz Müller bis zu dessen Fortgange von Greifswald im Jahre 1849

F. Müller hat bald danach Deutschland verlassen und ist nach Brasilien übergesiedelt, woselbst er zunächst drei Jahre lang als Farmer in der Colonie Blumenau lebte. Sehr bald erkannte man dort seine Bedeutung als Naturforscher, weshalb man ihn als Professor an eine öffentliche Lehranstalt berief. Als das College aber unter die Leitung der Jesuiten kam, legte er, sich selbst getreu und in alter Entschlossenheit, freiwillig sein Amt nieder. Der Staat wollte indessen die hervorragenden Fähigkeiten F. Müllers nicht unbenutzt lassen und bestellte ihn als sogenannten Regierungs-Naturforscher. Seine Aufgabe war in der nun folgenden Zeit, praktische Versuche über den Anbau wichtiger Culturpflanzen im Interesse des Staates auszuführen. Wie schon vorher, so besonders in dieser Zeit hat F. M. durch eine große Zahl wichtiger Beobachtungen die biologische Wissenschaft in ganz hervorragender Weise bereichert und zugleich den Grund zu seinem Ruhm als scharfer Naturbeobachter gelegt. Die letzten Lebensjahre brachten ihm viel Leid, indem nach dem Sturze des Kaiserthumes die Republik im Widerstreit der Parteien den seine Ansichten nie verbergenden F. M. seines Amtes entsetzte; sie brachten ihm aber auch die stolze Freude einer außerordentlichen Ovation seitens der gesammten Naturforscher Deutschlands und Englands an seinem 70. Geburtstage. — Seit dem März vorigen Jahres ruht der kühne Verfechter seiner Ideale im stillen Hause am Rande des brasilianischen Urwaldes.

Herr Oberlehrer **Dr. Lakowitz** berichtete eingehend über den Plan einer für dieses Jahr in Aussicht genommenen großen deutschen Tiefsee-expedition nach den südlichen Meeren unter Leitung eines der ersten Zoologen Deutschlands, des Professors Chun in Breslau. Nach einem historischen Rückblick auf die Entwicklung der Tiefseeforschung als besonderen Wissenszweig skizzirte Vortragender die Hauptergebnisse der bisherigen Untersuchungen, über die derselbe vor mehreren Jahren ausführlich vorgetragen hat.

Unstreitig ist durch jene Untersuchungen unser Erfahrungskreis in gewaltiger Weise erweitert worden. Wie es im Wesen der Wissenschaft überhaupt liegt, so ist es nun auch auf dem in Rede stehenden Gebiete unausbleiblich gewesen, daß gerade mit dieser Erweiterung unserer Erkenntniß nur immer wieder neue Fragen auftauchten, die bis jetzt noch der Beantwortung harren. Nach anderer Richtung hat auch mittlerweile die Wissenschaft neue Bahnen vorgezeichnet. Nicht mehr begnügt man sich damit, nur qualitative Untersuchungen über die Lebewesen des Wassers anzustellen. Nach dem Vorgange des Kieler Physiologen Hensen sucht man auch die Quantität der Organismen in einem Meeresabschnitt zu bestimmen, um hieraus auf dessen Productivität im allgemeinen und besonders an Nutzthieren, den Fischen, schließen zu können. Diese Planktonuntersuchungen, welche auf der deutscherseits 1889 unternommenen Fahrt durch den atlantischen Ocean zum ersten Male auf das offene Meer ausgedehnt wurden, machen eine Fortsetzung dortselbst dringend wünschenswerth. Dazu kommt, daß der indische Ocean vom Kap über Madagaskar und längs unseres ostafrikanischen Colonialbesitzes, die Tiefen des östlichen atlantischen Oceans in den westafrikanischen Regionen noch völlig unerforscht geblieben sind.

Im Hinblick auf alle diese Momente und in dem Bewußtsein, daß die deutsche Nation, die bisher eine eigentliche Tiefsee-Expedition nicht ausgerüstet hat, sich der moralischen Verpflichtung nicht länger entziehen kann, auch ihrerseits zur Erforschung der Meerestiefen beizutragen, hat die letzte deutsche Naturforscherversammlung in Braunschweig im September vorigen Jahres auf Anregung und im Anschluß an einen diesbezüglichen Vortrag des oben genannten Professors Chun sich einstimmig für das Zustandekommen einer deutschen Tiefsee-Expedition in den südlichen Meeren erklärt.

Wie kürzlich die Zeitungen meldeten, ist in der Budgetcommission des Reichstages die zu diesem Zwecke beantragte Summe von 300 000 Mk. bewilligt worden, so daß die Durchführung dieses neuesten wissenschaftlichen Unternehmens nunmehr zweifellos ist.

Ende August d. Js. wird die Expedition auf einem hierzu gecharterten Handelsdampfer ausgehen und zunächst zwischen Schottland und den Shetlandsinseln in ca. 1000 Meter Tiefe ihre Untersuchungen der Tiefseeorganismen beginnen, vorbei an den Canaren und Capverden sich der westafrikanischen Küste zuwenden, um das Cap in den indischen Ocean hineinsegeln und durch das Rothe Meer die Heimreise antreten. Vom Cap aus wird noch ein Vorstoß in südlicher Richtung in die subantarktischen Meeresströmungen unternommen.

Die Erfahrungen des seit längerer Zeit mit der Erforschung der Meeresfauna beschäftigten Leiters der Expedition, Prof. Chun, das thatkräftige Interesse, welches die berufenen deutschen Gelehrten einmüthig dem neuen Unternehmen entgegenbringen, sichern diesem besten Erfolg, vorausgesetzt, daß die Reise selbst glücklich verläuft.

Zum Schluß demonstrirte noch Herr Lakowitz eine Zusammenstellung von Präparaten, welche in schöner Weise das oft seltsame Anpassungsvermögen der Insecten in Form und Farbe an ihre Umgebung (Mimicry) veranschaulicht.

die Einwohnerzahl der betreffenden Stadt ist. Eine genaue Uebersicht über den Stand der Miethspreise erhält man jedoch erst, wenn man die Wohnungen nach dem Quadratmeter berechnet und dabei in Betracht zieht, ob die Wohnung in bester, mittlerer oder weniger gesuchter Lage sich befindet. Hier kommt nun die Tabelle zu folgendem Ergebniß:

Bei **herrschaftlichen Wohnungen** von 8—10 Zimmern kostet in bester Lage das Quadratmeter 7,50 Mk., (Danzig nimmt die 9. Stelle ein), in mittlerer Lage 5 Mk. (Danzig rangirt mit Stettin und Kattowitz an 13. Stelle); herrschaftliche Wohnungen von 6—7 Zimmern kosten in bester Lage in Danzig pro Quadratmeter 5,42 Mk. (12. Stelle), in mittlerer Lage 4,07 Mk. (14. Stelle); **bürgerliche Wohnungen** von 4—5 Zimmern kosten in Danzig in bester Lage pro Quadratmeter 5,80 Mk. (8. Stelle), in mittlerer Lage 3,80 Mk. (13. Stelle), in weniger gesuchter Lage 3,30 Mk. (13. Stelle), bürgerliche Wohnungen von 3—4 Zimmern in bester Lage 4,35 Mk. (10. Stelle), in mittlerer Lage 3,79 Mk. (11. Stelle), und in weniger gesuchter Lage 3,36 Mk. (10. Stelle); **kleine Wohnungen** von 2 Zimmern und einer Kammer in bester Lage 5,00 Mk. (4. Stelle), in mittlerer Lage 4,30 (4. Stelle), in weniger gesuchter Lage 3,89 Mk. (3. Stelle); **kleinste Wohnungen** von einem Zimmer und einer Kammer in bester Lage 5,40 Mk. (4. Stelle), in mittlerer Lage 4,80 Mk. (5. Stelle) und in weniger gesuchter Lage 3,50 Mk. (7. Stelle).

Wir kommen somit zu dem sehr beachtenswerthen Ergebniß, daß die kleinen und kleinsten Wohnungen in unserer Stadt nicht nur ganz unverhältnißmäßig theuer sind, sondern daß dieselben auch sehr viel weniger Raum enthalten als in den anderen zum Vergleich herangezogenen Städten. So kostet z. B. das Quadratmeter Wohnungsfläche in einer kleinsten Wohnung in bester Lage mehr als das Quadratmeter der größten Wohnung in mittlerer Lage und mehr als das Quadratmeter einer bürgerlichen Wohnung in bester Lage. Dem entspricht auch die Wahrnehmung, daß gerade diese Wohnungen in unserer Stadt am meisten gesucht werden und am theuersten sind, und dieser Umstand hat hauptsächlich Danzig in den Ruf gebracht, daß die Wohnungsmiethen sehr theuer seien. Freilich ist es ein geringer Trost, daß derartige Wohnungen in unserer Nachbarstadt Königsberg noch erheblich theurer sind als bei uns. Es wäre zu wünschen, daß unsere Bauunternehmer diesem Umstande bei Neubauten mehr Rechnung tragen möchten, als es bisher geschehen ist.

* **[Regierungsmaßregel gegen die Kaltblutzucht.]** Im landwirthschaftlichen Verein zu Straschin, wo man sich vorgestern mit der die Pferdezüchter unserer Provinz so lebhaft erregenden Frage der Warm- oder Kaltblutzüchtung eingehend beschäftigte, gab Hr. Landrath Dr. **Maurach** mit dem Bemerken, daß er dazu von der Staatsregierung autorisirt sei, folgende Erklärung ab:

„Die Staatsregierung stehe auf dem Standpunkt, daß sie Westpreußen vorläufig als Remonteprovinz nicht aufgeben möchte. **Es könne aber dahin kommen, daß** wenn die Bestrebungen auf Kaltblutzucht durchdrängen, die **Provinz Westpreußen aus der Reihe der Remonteprovinzen gestrichen würde** und an ihre Stelle die Provinz Schleswig-Holstein träte, welche dieses mit Freuden begrüßen würde, da es seiner Zuchtrichtung nach darauf völlig vorbereitet ist.

Herr Dr. Maurach fügte hinzu: Kein Kaltblut könne das leisten, was von dem preußischen Remontepferd verlangt wird. Was dasselbe im letzten Feldzuge geleistet habe, sei bekannt und stehe unübertroffen da, deshalb sei es doch der Mühe werth, über die Frage nachzudenken. Er beantrage, daß der Verein zu der Sache Stellung nehme und sich dafür erkläre, **Westpreußen sei als Remonteprovinz zu erhalten.**

Der Verein beschloß nach kurzer weiterer Debatte, diesen Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

⊙ **[Symphonie-Concert.]** Zu dem populären Symphonie-Abend im Schützenhause am 9. d. M. hatte Herr Theil wieder ein recht vielseitiges Programm aufgestellt; dessen prompte Ausführung nichts zu wünschen übrig ließ. Es fehlte der Kapelle denn auch nicht an Beifall der Anwesenden. Den Abend eröffnete die „Siegeshymne“ vom Prinzen Albrecht von Preußen, die wir schon wiederholt bei Gelegenheit der Anwesenheit des Prinz-Regenten in unserer Stadt zu hören Gelegenheit hatten. Gewohnten Effect erregten auch die spanischen Tänze von Moszkowski. Recht stimmungsvoll und mit bester Klangwirkung wurden von dem Streichquartett der Kapelle die Osterhymne aus dem 15. Jahrhundert und die Mandolinen-Serenade von Desiormes zum Vortrag gebracht. Der zweite Theil brachte die Raff'sche Lenoren-Symphonie, welcher die Bürger'sche Ballade „Lenore fuhr ums Morgenroth“ zur Unterlage dient. Vom musikalischen Standpunkt ist gegen diese Programmmusik recht viel eingewendet worden, die Symphonie erfreut sich aber einer gewissen Volksthümlichkeit, da ihre Tonsprache für jeden, der das Bürger'sche Gedicht kennt, überaus leicht verständlich ist, und diesem Verständniß kam auch die moderne Ausführung, welche das Werk durch die Theil'sche Kapelle schon öfter erfahren hat und auch diesmal wieder erfuhr, möglichst weit entgegen.

* **[Ein eigenartiges Messer-Drama.]** In längerer Verhandlung wurde gestern Nachmittag vor dem hiesigen Schwurgericht die mörderische Blutthat verhandelt, welche am Weihnachts-Heiligenabend in Petershagen passirte:

Angeklagt war der Arbeiter Hermann Rudolf Schmeiß von hier, jetzt 25 Jahre alt und wiederholt vorbestraft. Im Jahre 1892 war Sch. bereits vor dem hiesigen Schwurgericht wegen versuchten Mordes angeklagt, die Geschworenen sprachen ihn damals aber nur des versuchten Todtschlags schuldig und er mußte auf $3\frac{1}{2}$ Jahre in das Zuchthaus zu Mewe wandern. Aber dort scheint man seinen rohen, gewaltthätigen Sinn nur auf kurze Zeit gebändigt zu haben. Am 30. Mai v. J. wurde er entlassen und arbeitete zunächst auf der Schichau'schen Werft. Seine Wohnung hatte er in Petershagen; dort wohnte er zusammen mit seiner Braut, einer gewissen Müller, die vor Gericht erklärte, sie betrachte sich noch immer als Braut des Sch. und werde auf ihn warten, bis er wieder entlassen werde. Am Weihnachts-Heiligenabend ging der Angeklagte mit seiner Braut und seinem Bruder von der Werft Nachmittags nach Hause, sie kauften einige Kleinigkeiten ein, unterließen auch nicht, einige Quantitäten Schnaps und Bier zu genießen und für den Hausbedarf eine „Vierkantige“ aus den „Drei Grazien“ einzukaufen. Dann ging man in etwas gehobener Stimmung nach Hause, doch blieb Schmeiß nicht hier, sondern besuchte mit seinem Bruder eine Schwester in Ohra. Dort trank man auch noch etwas und Schmeiß ging wieder nach Petershagen, wo er Abends gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr an kam. Er selbst meint, daß er nicht allzu betrunken gewesen sei, doch sei er im Zuchthause durch mehrjährige Entbehrung geistiger Getränke für diese wenig empfänglich geworden und habe gefühlt wie ih Uebelkeit ankam. Nun habe er sich auf die Straß begeben; als er wieder an die Pforte seiner Wohnung gekommen sei, habe an derselben ein Mann gestanden, mit dem er in Wortwechsel gerathen sei. Schmeiß gab an, daß er dem Manne, erregt durch geistige Getränke Ohrfeigen angeboten und gegeben habe, plötzlich habe er, wie durch einen Nebelschleier, den Arm des Mannes, mit einem Messer bewaffnet, vor seinem Kopfe gesehen und eine Wunde gespürt. Wieder sei dann der Mann auf ihn losgekommen und da habe er ihn angegriffen, da habe er sein Messer gezogen und darauflosgestochen. Er habe noch gesehen, daß der Mann etwa 25 Schritte lief und dann niederfiel. Das habe ihn ernüchtert und er sei auf den Liegenden losgegangen, der gerade seinen letzten Seufzer ausgehaucht habe. Dann habe er den Kopf verloren, hastig Abschied von den Seinen genommen und sich verborgen gehalten, bis die Polizei ihn nach einigen Tagen eifrigsten Suchens entdeckte. Das Schicksal hatte bei der That ganz eigenartig gewaltet. Der Erstochene war der Arbeiter Johann Felgenau, der um diese Zeit eigentlich eine Strafe von einem Jahr im Gefängniß von Oliva abbüßen sollte, nachdem er vorher bereits eine ganze Anzahl — im ganzen 16 — Freiheitsstrafen erlitten. Es war aber dem 23jährigen Menschen der Drang gekommen, sich die Weihnachtstage über in Freiheit zu amüsiren und er war am Heiligabend aus dem Olivaer Gefängniß ausgebrochen und entsprungen. Bis Petershagen, in die Nähe der Wohnung seiner Mutter, war er gerade gekommen, da setzte das Messer des Schmeiß seinem Leben ein Ziel. F. verstarb in kurzer Zeit. Neben der Leiche fand man ein Messer liegen, offen und mit Blut bedeckt, das beweist, daß die Angabe des Angeklagten, Felgenau habe ihn mit einem Messer verletzt, richtig sein kann. Die Zeugen schilderten, daß Schmeiß die Schlägerei begonnen habe, indem er den ihn gar nicht im Wege stehenden Felgenau anrempelte. Nach der That blutete Schmeiß aus einer Stirnwunde, die er von Felgenau erhalten haben will. Der Angeklagte zeigte seinen Hut vor, der an der Krempe durchschnitten ist. Im Gefängniß ist Schmeiß von Herrn Sanitätsrath Dr. Farne an einer Kopfwunde behandelt worden. Herr Kreisphysicus Dr. Steger berichtete über das Ergebniß der gerichtlichen Obduction. Der Stich hatte das Herz des Felgenau durchbohrt und sofort tödtlich gewirkt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode schuldig und schlossen mildernde Umstände aus. Der Gerichtshof erkannte, über den auf Gefängniß lautenden Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, auf **eine 5jährige Zuchthausstrafe** und Nebenstrafen.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Culm wird telegraphisch gemeldet, daß der wieder aufgenommene Dampfertraject von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr in Betrieb sein wird.

* **[Praktischer Heizercursus.]** Im laufenden Jahre wird von dem westpreußischen Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln wiederum ein praktischer Heizercursus in Danzig abgehalten werden. Der Cursus findet gleichzeitig an einer stationären Kesselanlage und an einer Locomobile statt. Er beginnt am 14. März und dauert bis incl. 19. März. Die Unterbringung des Heizerschülers in Danzig hat ein jeder Kesselbesitzer selbst zu besorgen. Die Anmeldung hat bis spätestens **den 25. Februar** bei dem Verein zu erfolgen.

## Aus der Provinz.

**Dirschau, 10. Febr.** Die Gesammtmenge der in der verflossenen Campagne von den vier **Zuckerfabriken des Kreises Dirschau** verarbeiteten Zuckerrüben hat 2762044 Ctr. betragen gegen 2682870 Ctr. im Jahre 1896. Das Mehr von 79224 Ctr. entfällt zum größten Theile auf die Zuckerfabrik Pelplin, in deren Bezirk sich in Folge des erweiterten Kleinbahnnetzes der Rübenanbau allein um 900 Morgen gehoben hat.

□ **Graudenz, 10. Febr. Der Druckerlehrling** Bernhard **Kurzynski** von der „Gazeta Grudziadzka“, welcher vor nahezu vier Wochen **wegen Zeugnißverweigerung verhaftet** worden war, ist aus dem Gefängniß **entlassen** worden. Kurzynski hat den Namen des betreffenden Artikelschreibers **nicht** genannt. Genau gerechnet hat der charakterfeste Jüngling Kurzynski drei Wochen und sechs Tage im Gefängniß zugebracht. Bei der ganzen Sache, in der man auf das Zeugniß des K. bestand, soll es sich nur um eine Uebertretung handeln.

dd. **Stolp, 9. Febr.** Herr **Landrath**, Geh. Regierungsrath **v. Puttkamer**, hierselbst, hatte sich im vorigen Jahre geirrt, als er auf Grund des § 10 des früheren preußischen Preßgesetzes von 1851 — der zwar noch theilweise für Plakatwesen etc., aber nicht mehr in der früheren Fassung und dem früheren Umfange zu Recht besteht — eine **Verfügung an die Amtsvorsteher** des Kreises Stolp erließ, nach welcher das „Reichsblatt“ und der deutsche „Bauernfreund“ **beschlagnahmt** werden sollten, wenn sie in Versammlungen des **Bauern-Vereins „Nordost“** vertheilt würden. Die hierauf im Instanzenwege bis ans Ministerium des Innern ergangenen Beschwerden haben das Resultat gehabt, daß der Minister des Innern wie folgt entschieden hat:

„Die allgemeine Verfügung des Herrn Landraths v. Puttkamer in Stolp an die Polizeibehörde ist auch bereits zurückgenommen worden. Die Amtsvorsteher sind sämmtlich angewiesen, die Vertheilung von Druckschriften — (abgesehen von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufrufen an öffentlichen Orten, so lange die polizeiliche Erlaubniß dazu nicht ertheilt ist) — nicht zu verhindern.“

Es können also „Reichsblatt“ und „Bauernfreund“ ebenso wie andere regelmäßig erscheinende Zeitungen auch in Puttkamerun an öffentlichen Orten ungehindert vertheilt werden.

* **Neustettin, 9. Febr.** Daß es bei **Stadtverordnetenwahlen** in kleinen Städten manchmal noch lebhafter zugeht als in großen, hat sich hier recht drastisch gezeigt. Im Herbst v. J. kam es in der 3. Abtheilung zur Stichwahl. Ackerbürger Dumke und Malermeister Heller standen sich gegenüber. Dumke siegte mit 7 Stimmen Majorität und dieser Sieg wurde sofort durch „Freibier“-Gelage gefeiert. Heller focht dann die Wahl an, die Stadtverordneten-Versammlung kassirte sie wegen Theilnahme Nichtwahlberechtigter und am 6. Januar kam es zur nochmaligen Stichwahl, bei der Heller mit 218 gegen 215 Stimmen siegte. Im Triumphzuge begaben sich die **Heller'schen Wähler** in die Restaurationen und erfreuten sich dort nun ihrerseits bei Bier und Musik ihres Sieges. Nun aber focht Dumke die Wahl an und auch er hatte Erfolg: Wenn auch nur eine Stimme als ungiltig erachtet werden konnte, blieb die Versammlung doch beim Kassiren. Den Wählern der dritten Abtheilung in Neustettin steht nun also ein **dritter „Festtag“** bevor.

**Pillau, 9. Febr.** Für die hiesige evangelische Garnisonkirche sind drei vom **Kaiser gestiftete Altarfenster** dort eingetroffen. Das mittlere Fenster zeigt in einem großen Medaillon den Christuskopf, die beiden anderen je ein Kreuz in prachtvoller Farbengebung, von bunten Arabesken reich umrahmt.

Der vom Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Littauen präsentirte Rittergutsbesitzer auf Dwarischken (Kreis Pillkallen) Oberstaatsanwalt, Geh. Ober-Justizrath **v. Plehwe** in Königsberg ist vom Kaiser als **Mitglied des Herrenhauses** auf Lebenszeit berufen worden.

## Landwirthschaftliches.

* **[Deutscher Landwirthschaftsrath.]** In seiner letzten Sitzung am 9. d. Mts. beschäftigte sich der deutsche Landwirthschaftsrath zunächst mit den **Erfahrungen bei der Maul- und Klauenseuche.** Der Referent, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. **Dammann** (Hannover), führte aus, daß die Maul- und Klauenseuche den deutschen Landwirthen im Jahre 1892 einen Schaden von 150 Millionen Mark zugefügt habe. In Württemberg seien allein im Dezember 1892 885 erwachsene Rinder gefallen. Seit dieser Zeit sei die Seuche immer mehr im Steigen begriffen. Zu den directen Schäden gesellen sich die indirecten, die in dem Verlust der Milch, in der Abmagerung, der Unfruchtbarkeit u. s. w. bestehen. Leider haben die größten, rücksichtslosesten Maßregeln nur sehr geringen Erfolg gehabt. Man habe sich in den Kreisen der Landwirthschaft sogar über die rigorosen Maßregeln beklagt. Leider sei bisher ein sicheres Mittel noch nicht gefunden. Alle Bemühmungen, den Krankheitserreger zu entdecken, seien bisher erfolglos gewesen. Es sei aber die berechtigte Hoffnung vorhanden, daß es den Bemühungen des Reichs-Gesundheitsamtes gelingen werde, die Seuche mit Erfolg zu bekämpfen.

Der Correferent Frhr. v. **Erffa** theilte mit, daß im Jahre 1896 in Deutschland 1 548 000 Thiere von der Seuche befallen worden seien. Dieser Mißstand sei um so bedauerlicher, wenn man erwäge, daß hauptsächlich die kleinen bäuerlichen Besitzungen von dieser Seuche heimgesucht werden und die Kleinbauern erfahrungsgemäß ihre Haupteinnahme aus ihren Thierbeständen erzielen. Aber nicht bloß in Deutschland, auch im Auslande sei die Maul- und Klauenseuche im Zunehmen. In Frankreich habe sich die Seuche verdreifacht, in Oesterreich-Ungarn sei sie außerordentlich stark, Rußland sei nach wie vor vollständig verseucht. Schwach verseucht sei Italien und die Schweiz. Wie groß die Einschleppungsgefahr sei, lasse sich mit Sicherheit nicht feststellen, da gewöhnlich berichtet werde, die Thiere seien auf dem Transport erkrankt. Der Redner schloß mit dem Bemerken: Die Maul- und Klauenseuche sei geradezu der Würgengel der Landwirthschaft. Die Landwirthe leiden unter den erwähnten Seuchen so sehr, daß die energischsten Sperrmaßregeln, die selbstverständlich unter möglichster Schonung der Interessen der deutschen Landwirthe ausgeführt werden müssen, dringend geboten seien.

Nach längerer Debatte wurde folgende **Resolution** angenommen:

„1. Es erscheint nothwendig, das über die See- und Land-Quarantäne eingehende **Vieh** einer vierwöchigen Quarantänezeit zu unterwerfen. Nothwendig erscheint eine regelmäßige Revision und erforderlichenfalls eine regelmäßige Desinfection der Händlerställe. 2. Es ist dringend geboten, die Einfuhr russischer Schweine und russischen Geflügels zu untersagen. 3. Es erscheint wünschenswerth, daß die Veröffentlichungen des kaiserl. Gesundheitsamtes über den Stand der Viehseuchen mindestens alle 14 Tage — nicht wie jetzt, nur alle 4 Wochen, und zwar für die ganzen 14 Tage, nicht bloß für den letzten Tag — erfolgen. 4. Eine größere Einheitlichkeit der Sperrmaßregeln in den einzelnen Landestheilen ist anzustreben. 5. Die Sperrmaßregeln gegen die Seuchen-Verschleppung im Inlande sind bei dem heutigen Stande der Sache nicht zu entbehren, doch sind dieselben mit thunlichster Vermeidung aller Härten von Fall zu Fall durchzuführen. Die Bahnhofssperre ist nur im äußersten Nothfalle zu verhängen. 6. Der Hausirhandel mit Klauenvieh ist bei Seuchengefahr gänzlich zu untersagen und auch sonst der strengsten Controle zu unterstellen. 7. Die Bahnhofs-Verwaltungen sind anzuhalten, daß eine noch gründlichere Desinfection der Eisenbahnwagen und der Rampen ꝛc. durchgeführt wird. 8. Nach dem Beispiel Sachsens und Baierns ist die Errichtung von Central-Desinfections-Anstalten dringend erwünscht.“

## Vermischtes.

### Eine gefährliche Fahrt

machten einige Offiziere am vorigen Freitag mit dem militärischen Fesselballon. Als man um halb 11 Uhr Vormittags die Uebungen beenden und den Ballon einziehen wollte, riß bei dem Sturmwind das Drahtseil. Der Ballon schoß in die Höhe, bewegte sich dann nach dem Osten über den Rhein und war in wenigen Minuten dem Blick entschwunden. Im Korbe saßen Lieutenant Waiblinger vom Infanterie-Regiment Nr. 134 und Lieutenant Pfuhl vom Fußartillerie-Regiment Nr. 10. Da die beiden mit der Handhabung des Fahrzeugs wenig vertraut waren, darf man es als ein großes Glück bezeichnen, daß sie unversehrt wieder zur Erde kamen. In der Nähe von Offenburg gelang es ihnen, einen Abstieg zu bewirken. Als der Ballon dem Erdboden ziemlich nahe gekommen war, kletterte einer der Offiziere über den Bord des Korbes und ließ sich an den Seilen hinuntergleiten, um den Ballon zur Erde zu ziehen. Ein Windstoß entführte aber den Ballon wieder, der Offizier ließ sich aus der Höhe von einigen Metern zur Erde fallen und nahm wunderbarerweise keinen Schaden. Der Ballon stieg mit dem anderen Offizier noch einmal in eine Höhe von etwa hundert Meter, kehrte dann aber wieder zur Erde zurück. Der erste Offizier eilte nun herbei und den vereinten Kräften gelang es, das Luftfahrzeug an einem Baume zu befestigen. Ballon und Besatzung kamen einige Stunden später wohlbehalten in Straßburg an.

### Kleine Mittheilungen.

* **[Verschwörung auf einem Deportationsschiffe.]** Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Petersburg, 5. Febr.: Eine in Wladiwostok erscheinende sibirische Zeitung berichtet, daß die Bemannung des Dampfers „Jaroslaw“ der freiwilligen Flotte beinahe das Opfer eines von 250 Verurtheilten angestifteten Complotes geworden wäre, die auf die Insel Sachalin transportirt werden sollten. Es war beabsichtigt, die ganze Bemannung zu ermorden und nur den Commandanten am Leben zu lassen, der die Verhafteten hätte an die japanische Küste führen sollen, den sie aber dann ebenfalls getödtet hätten, bevor sie ihre Landung und Flucht bewerkstelligt haben würden. Glücklicherweise weigerten sich jedoch mehrere Deportirte, an der Verschwörung Theil zu nehmen. Als in Folge dessen einer der letzteren von den Verschworenen mit dem Tode bedroht wurde, bekam der Commandant Wind von dem Complot, so daß er Maßregeln zur Verhinderung des geplanten Anschlages ergreifen konnte.

* **[Ein brennender Berg.]** Im Saarkohlengebiet, unweit der preußisch-pfälzischen Grenze, befindet sich der „brennende Berg“, ein Hügel, in dessen Innerem ein Steinkohlenflötz vor vielen Jahren in Brand gerathen ist. Die unter der Erde weiterfressende Gluth, die bisher allen energischen Löschversuchen gespottet hat, giebt sich auch durch aus dem Boden dringende Rauchsäulen und die hohe Bodentemperatur äußerlich zu erkennen. Wie dem „Berl. Tgbl.“ berichtet wird, hat sich der Feuerherd plötzlich einen weiteren Ausgang geschaffen zwischen Dudweiler und Neuweiler am Bergmannspfad. Die neue Ausbruchstelle, die dicht unter einem Baume ist, stößt eine starke Rauchsäule aus. An einer alten Ausbruchstelle am Weiher ist eine starke Buche eingestürzt. Bei näherer Besichtigung zeigte sich, daß die Wurzeln verbrannt waren.

* **[Der Kreis des Radlers.]** Kein Radler kann in ganz gerader Linie vorwärts fahren, wenn er nur stets ein paar Fuß vor seine Maschine blickt. Diese seltsame Thatsache wurde kürzlich auf einer großen Ebene in der Nähe Londons bewiesen um eine dieserhalb gemachte sehr hohe Geldwette auszutragen. Schon nach sehr kurzer Zeit fingen die Radler an, nach rechts oder links einen Kreis zu beschreiben, und würden nach fortgesetztem Fahren unfehlbar wieder an ihren Start zurückgekommen sein.

## Zuschriften an die Redaction

### Vorortzüge Danzig-Zoppot

Im letzten Herbst wurden bekanntlich auf der Vorortstrecke Danzig-Zoppot neue Personenwagen eingestellt. Es ist zu bedauern, daß diese hübschen, sauberen Wagen im Innern durch schmutzige Zeichnungen und Kritzeleien zum Theil schon viel von ihrer Sauberkeit verloren haben. Wo man die Urheber dieser Sudeleien in erster Linie zu suchen hat, weiß wohl jeder, der die Vorortzüge öfters benutzt; es ist die Schuljugend, die in den Wagen solche Zeugnisse von „höherer Bildung“ ablegt! Wenn die Eisenbahn-Verwaltung gegen diesen Unfug, da er während der Fahrt in den aufsichtslosen Räumen des Wagens verübt wird, schwer etwas thun kann, so glaube ich doch im Sinne der meisten Fahrgäste zu handeln, wenn ich darum bitte, öfters einmal die einzelnen Abtheile durchsehen und solche Sudeleien entfernen zu lassen.

Ein täglicher Fahrgast der Strecke Danzig-Zoppot.

## Schiffsnachrichten.

**Queenstown**, 9. Febr. Der englische Dampfer „Rhosina“ wurde am 31. Januar auf See von der Mannschaft verlassen.

## Börsen-Depeschen.

**Frankfurt, 10. Febr.** (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $308\frac{5}{8}$, Franzosen $294\frac{1}{4}$, Lombarden 72, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94.00. — Tendenz: still.

**Paris, 10. Febr.** (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,70. 3% Rente 103,25, ungar. 4% Goldrente —. Franzosen 731, Lombarden —, Türken 22,62. — Tendenz: fest. — Rohzucker: loco $28\frac{1}{2}$, weißer Zucker per Febr. $31\frac{3}{8}$, per März $31\frac{5}{8}$, per Mai-August $32\frac{3}{8}$, per Okt.-Jan. $30\frac{1}{8}$. Tendenz: behauptet.

**London, 10. Febr.** (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{13}{16}$, $3\frac{1}{2}$% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $103\frac{3}{4}$, Türken $22\frac{3}{8}$, 4% ungar. Goldrente $101\frac{1}{2}$, Aegypter $108\frac{1}{4}$, Platz-Discont $2\frac{3}{4}$, Silber $26\frac{1}{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10[illegible], Rübenrohzucker $9\frac{3}{16}$. — Tendenz: fest.

**Petersburg, 10. Febr.** Wechsel auf London 3 M. 93.90.

**Newyork, 9. Febr. Abends.** (Tel.) **Weizen** eröffnete in Folge der gestrigen Festigkeit heute stetig und konnte sich auf ausländische Käufe und Kabelberichte aus Liverpool eine Zeit lang gut behaupten. Im späteren Verlaufe führte die ungenügende Nachfrage für den Export eine Abschwächung herbei. Der Schluß war willig. **Mais** war anfangs fester in Folge besserer Kabelberichte und Käufe für den Export. Später trat auf die Mattigkeit des Weizens eine Reaction ein. Der Schluß war stetig.

**Newyork, 9. Febr.** (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1\frac{3}{4}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,83\frac{1}{8}$, Cable Transfers $4,86\frac{1}{8}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,21\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{11}{16}$. Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $13\frac{1}{8}$, Canadian Pacific-Actien $88\frac{1}{4}$, Central Pacific-Actien 14, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $95\frac{3}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred 51[illegible], Illinois-Central-Actien $105\frac{3}{4}$, Lake Shore Shares 191, Louisville- u. Nashville-Actien $58\frac{7}{8}$, Newy. Lake Erie Shares $15\frac{7}{8}$, Newyork Centralb. $116\frac{1}{2}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $67\frac{7}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheinen) $54\frac{1}{8}$, Philadelphia and Reading First Preferred $51\frac{1}{2}$ Union Pacific Actien $34\frac{1}{8}$, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 $128\frac{3}{4}$, Silber-Commerc. Bars $56\frac{3}{8}$. — Tendenz für Geld: leicht. Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $6\frac{1}{4}$, do. für Lieferung per März 6,04, do. für Lieferung per Mai 6,12. Baumwolle in New-Orleans $5\frac{9}{16}$. Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per März 65. — Schmalz, Western steam 5,30, do. Rohe u. Brothers 5,55. — Mais, Tendenz: stetig, per Februar $34\frac{7}{8}$, per Mai $34\frac{1}{4}$, per Juli $35\frac{1}{8}$. — Weizen, Tendenz: willig, rother Winterweizen loco $103\frac{3}{4}$, Weizen per Februar $101\frac{5}{8}$, per März $101\frac{5}{8}$, per Mai $97\frac{1}{4}$, per Juli $89\frac{1}{2}$. — Getreidefracht nach Liverpool 3. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6\frac{3}{8}$, do. Rio Nr. 7 per März 5,70, do. do. per Mai 5,80. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,95 — Zucker $3\frac{5}{8}$. — Zinn 13,95. — Kupfer 11,00.

**Chicago, 9. Febr.** Weizen, Tendenz: willig, per Februar 98, per Mai $95\frac{7}{8}$. — Mais, Tendenz: stetig per Februar $27\frac{5}{8}$. — Schmalz per Februar $5,02\frac{1}{2}$, per Mai 5,10 — Speck short clear $5,37\frac{1}{2}$. Pork per Februar 10,50.

## Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

**Danzig, 10. Febr.** Tendenz: stetig. $8,97\frac{1}{2}$ M incl. transito franco bez..

Magdeburg, 9. Febr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig Februar $9,22\frac{1}{2}$ M, März $9,27\frac{1}{2}$ M. April 9 35 M. Mai 9,45 M. August 9,65 M. Oktbr.-Dezember 9,55 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Febr. 9.25 M, März 9.30 M. April 9.35 M. Mai 9.45 M, August 9.65 M, Oktober-Dezember 9.55 M.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 10. Februar. Wind: NO.

**Angekommen:** Arthur (SD.), Hertzberg Sunderland, Kohlen.

## Wolle und Baumwolle.

**Bremen, 9. Febr.** Baumwolle. Stetig. Upland middl. loco $31\frac{1}{2}$ Pf.

**Liverpool, 9. Febr.** Baumwolle. Umsatz 18 000 B., davon für Speculation und Export 1000 B. Stetig. Aegypter $\frac{1}{16}$ höher. Middl. amerik. Lieferungen: Stetig. Februar-März $3\frac{15}{64}$—$3\frac{16}{64}$ Verkäuferpreis, März-April $3\frac{15}{64}$—$3\frac{16}{64}$ Käuferpreis, April-Mai $3\frac{16}{64}$ do., Mai-Juni $3\frac{17}{64}$ Verkäuferpreis, Juni-Juli $3\frac{17}{64}$—$3\frac{18}{64}$ do., Juli-August $3\frac{18}{64}$ Käuferpreis, August-September $3\frac{18}{64}$—$3\frac{19}{64}$ Verkäuferpreis, September-Oktober $3\frac{18}{64}$—$3\frac{19}{64}$ Käuferpreis, Oktober-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. $3\frac{19}{64}$—$3\frac{20}{64}$ d. Verkäuferpreis.

## Fremde.

**Hotel de Thorn.** Dirlam a. Jablonowo, Güter-Direct. Dirlam a. Czekanowo, Rittergutsbesitzer. Fabrik-Direct. Wilhelm nebst Gemahlin a. Pelplin. Rittergutsbesitzer Gamm nebst Gemahlin a. Smentowken. Wessel a. Tittlewo, Landwirth. Stroul a. Kiel. Inspector. Krützfeld a. Kiel. Capitän. Wodtke a. Thorn. Sanitätsrath. Feichmann a. Waldheim, Staweno a. Osterode, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig

**Haasenstein & Vogler, A.-G.**
Aelteste Annoncen-Expedition.

In Danzig vertreten durch:
**Carl Feller jun., Jopengasse Nr. 13.**

Billigste und coulanteste Besorgung von Inseraten für alle Zeitungen der Welt.

## Familien-Nachrichten.

Heute Mittag starb nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau Wittwe

**Emma Schulz,**
geb. **Rauter,**

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Danzig, den 10. Februar 1898

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. Mts., Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Töpfergasse 10, aus auf d. alten Kirchhofe der Freireligiösen Gemeinde statt.

## Amtliche Anzeigen.

### Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmannes **Arthur Burggraf** zu Graudenz wird heute am 9. Februar 1898, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann und Stadtrath **Schleiff** hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 13. Mai 1898** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**den 4. März 1898, Vormittags 11 Uhr,**

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 27. Mai 1898, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter **bis zum 18. Mai 1898** Anzeige zu machen. (1792

**Königliches Amtsgericht zu Graudenz.**

### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. Februar 1898 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 139 eingetragen, daß der Kaufmann **Isaac Ascher** aus Graudenz für seine Ehe mit **Minna Loevy** durch Vertrag vom 5. Januar 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Braut in die Ehe einbringt und durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst wie erwirbt, die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.

**Graudenz,** den 1. Februar 1898.

**Königliches Amtsgericht.** (1807

### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. Januar 1898 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 137 eingetragen, daß der Kaufmann **Adolf Wolff** aus Graudenz für seine Ehe mit Fräulein **Anna Sachs** durch Vertrag vom 21. August 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Braut in die Ehe einbringt oder nach Eingehung derselben, sei es selbst durch Glücksfälle, Schenkungen, Erbschaften oder Vermächtnisse erwirbt, die Natur des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens haben soll.

**Graudenz,** den 28. Januar 1898. (1802

**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. Februar 1898 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 138 eingetragen, daß der Kaufmann **Lesser Brager** aus Graudenz für seine Ehe mit **Martha Zweig** durch Vertrag vom 1. November 1882 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

**Graudenz,** den 1. Februar 1898. (1804

**Königliches Amtsgericht.**

### Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Jacob Moses** in Graudenz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

**den 4. März 1898, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 13, anberaumt.

**Graudenz,** den 2. Februar 1898. (1808

**Sohn,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 10 eingetragenen in Dzimianen domizilirten Genossenschaft in Firma **Dzimianen'er Darlehnskassenverein,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht vermerkt worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes, des Gutsbesitzers **v. Grabowski** in Orlik, der Lehrer **Guski** in Dzimianen zum Vorstandsmitgliede gewählt worden.

**Berent,** den 3. Februar 1898.

**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der **Bank ludowy,** E. G. m. u. H., zu Portschweiten heute eingetragen,
daß an Stelle des verstorbenen **Theophil Ornaß Michael Neumann** zu Portschweiten als Vorstandsmitglied — und zwar als Controleur — gewählt ist.

**Stuhm,** den 4. Februar 1898. (1793

**Königliches Amtsgericht.**

### Bekanntmachung.

Den Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder, bringen wir in Erinnerung, daß die Schulpflicht mit dem Schulaufnahmetermin desjenigen Halbjahres beginnt, in welchem das sechste Lebensjahr vollendet wird, und daß die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge hat.

Demgemäß fordern wir hierdurch dazu auf, diejenigen Kinder, welche im Halbjahr vom

**1. Januar 1898 bis 30. Juni 1898**

ihr sechstes Lebensjahr vollenden, am 21., 22. oder 23. März d. J. in den Stunden von 8—10 Uhr Vormittags, in welcher Zeit die Hauptlehrer unserer sämmtlichen Volksschulen in ihren Schulen zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein werden, bei dem Hauptlehrer der Volksschule ihres Bezirkes anzumelden.

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder mitzubringen. (1806

**Danzig,** den 2. Februar 1898.

**Die Stadt-Schul-Deputation.**

Das Waarenlager des Kaufmanns **Seelig Türk** in Czersk, bestehend aus Kurz-, Weiß-, Putz- und Wollwaaren etc., soll im Ganzen verkauft werden. Die Miethsräume können übernommen werden. Verzeichniß und Taxe des Lagers liegen auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Konitz, Abtheilung 4, zur Einsicht bereit. Die Taxe beträgt ca. 4500 M. Offerten sind an den Unterzeichneten zu richten.

**Konitz,** den 28. Januar 1898. (1463

**Der Concursverwalter.**
**Appelbaum,**
Rechtsanwalt.

## Vermischtes.




**C. Herbert's Poudre de l'Impératrice u. C. Herbert's Feiner Puder,** die berühmtesten und anerkannt besten Gesichtspuder in prachtvollen Farben, für jeden Teint passend, sowie **Herbertine-Fettpuder, Haarpuder, Crêmes, Schminken** rc. empfiehlt

**C. Herbert,**
Lieferant der Kgl. Hoftheater,
**Berlin SW., 76 Schützenstraße 76.**

**Begründet 1855.**

---

**Specialität: Kohlenanzünder!**

Gegenüber dem Angebote der Concurrenz liefere ich 600 Stück Kohlenanzünder Ia. Qualität incl. Verpackung franco Bahnstation für Mark 4,50 (statt 5,50), für die Stadt billiger, und bitte einen Versuch zu machen. — **Holz ganz entbehrlich! sauber u. sparsam!**

**Paul Eisenack,**
Drogerie und Parfümerie,
**Gr. Wollwebergasse 21.** (1433
Filiale: **Lange Brücke 44/45** (am Johannisthor).

---

**Henkel's Bleich-Soda,**

seit 20 Jahren bewährt als
**bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.**
1180) **Henkel & Co., Düsseldorf.**

---

**Jeder Haushalt**

spart viel Zeit und Geld durch Anschaffung des

**Neuen Danziger Adreßbuchs.**

Zu haben in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Preise von 6 Mark.

---




---

**Eltern**
werden hiermit auf die

**Süddeutsche Versicherungsbank**
für Militärdienst- u. Töchteraussteuer
in **Karlsruhe** aufmerksam gemacht.

Dieselbe schließt unter den günstigsten Bedingungen

**Militärdienst-Versicherungen,**
durch welche Söhnen beim Eintritt zum Militär,

**Töchteraussteuer-Versicherungen,**
durch welche Töchtern zur Verheirathung auf die vortheilhafteste Weise ein bestimmtes Kapital gesichert wird.

Prospecte versendet franco und jede Auskunft ertheilt bereitwilligst (937

**Die Subdirection.**
**Hammerschmidt,**
Rittmeister a. D.,
Danzig, Vorstädt. Graben 44b.

---



**Dr. Oetker's**
Backpulver à 10 Pf.

giebt feinste Kuchen u. Klöße. Die millionenfach bewährten Recepte gratis von den besten Colonialwaaren- u. Drogengeschäften jed. Stadt.

**Richard Utz,**
Junkergasse 2.

---

**Wäsche**
wird sauber und gut geplättet
**Fr. Derda,** (1553
Schüsseldamm 19, 1. Etage.

---

**Quittungsbücher,**
zum Quittiren der Hausmieth
und
**Zinsen-Quittungsbücher**
**à 10 Pf.**
sind zu haben in der
Expedition der
**„Danziger Zeitung".**

---

**Frische Radaune-Maränen,**
Hechte, Barse. (4008
**Freitag Markthalle Stand 159.**
**J. Hevelke, geb. Krefft.**

---

**Vogelfreunde,**

die ihre Vögel munter und bei Gesang erhalten wollen, füttern nur das vielfach prämiirte

**Mank'sche Singfutter**

für Canarienvögel, Nachtigallen, Drosseln, Finken, Stieglitze u. s. w. Nur in Packeten (Schutzm. Vogelbauer) b. **Herm. Lietzau,** Drogerie.

---




---

## Schifffahrt.

**SS. „D. Siedler"**

ist mit Gütern von Antwerpen hier angekommen. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei

**F. G. Reinhold.**

## Geldverkehr.

Ich suche auf m. neuerb. Grundstück b. Langf. z. 1. Stelle **10 bis 12000 M.** Werthtaxe 23000 M. Vers. 15000 M. Miethe 1200 M. Off. u. **B. 707** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

---

**Patent-Soda,**

besser und ergiebiger wie die bisher übliche Soda in Stücken, sollte jetzt in keinem Haushalt mehr fehlen. (1430

**Preis pro 3 Pfd. 20 Pfg.**

Erhältlich in den meisten Colonial-Waaren-Geschäften.

**Engros-Lager:**

**Richard Giesbrecht.**

---

Eine Partie
**Spazier-Stöcke**
und eine Partie
**Holzpfeifen**
soll als Ramschwaare verkauft werden. (4009
Adressen unter **B. 706** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

---




---

*Die*
***Buchdruckerei***
*von*
***A. W. Kafemann, Danzig***

*empfiehlt sich zur*
**Anfertigung sämmtlicher kaufmännischer Drucksachen,**
*(Circulare, Quittungen, Briefbogen, Couverts, Mittheilungen, Frachtbriefe etc.)*
*— schwarz und in Copierfarbe. —*

---

## Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
**Freitag, den 11. Februar 1898.**

Außer Abonnement. P. P. C.

**2. Ensemble-Gastspiel des Schlierseer Bauern-Theaters.**
(30 Personen.)

Director: **Konrad Dreher,** Königlich bayerischer Hofschauspieler.

**Der Schlagring.**

Volksstück aus den bayerischen Bergen mit Gesang und Tanz in 4 Acten nach der gleichnamigen Erzählung von **Th. Messerer.** Für die Bühne bearbeitet von **Hans Neuert.**

Einstudirt und in Scene gesetzt vom Königlich bayerischen Hofschauspieler **Konrad Dreher.**

**Personen:**

| | |
|---|---|
| Winhard, Förster . . . . | Veri Niedermeier aus Schliersee. |
| Wolfgang } seine Kinder . | Joseph Meth aus Schliersee. |
| Toni } seine Kinder . | Therese Goller aus Schliersee. |
| Adolf Reinkiesel, Maler . . | Max Linbrunner aus Schliersee. |
| Balthasar Waldhauser, der Schmied von der Wegscheid | Mathias Gailing aus Schliersee. |
| Evi, sein Weib . . . . . | Amalie Riedlechner aus Schliersee. |
| Sepp } deren Kinder . . . | Eustach Gerbl aus Schliersee. |
| Resl } deren Kinder . . . | Anna Terofal aus Schliersee. |
| Der Pfarrer . . . . . . | Michael Dengg aus Egern. |
| Der Wildmoosbauer . . . | Niki Kopp aus Schliersee. |
| Der Hirschenwirth . . . | Sigmund Wagner aus Schliersee. |
| Burgl, seine Tochter . . . | Lina Gaigl aus Isen. |
| Der Schmalzbauer . . . | Kaspar Leitl aus Schliersee. |
| Rotter, ein Forstgehilfe . . | Georg Waldschütz aus Schliersee. |
| Der Floßer-Rup von Tölz . | Hans Maier aus Schliersee. |
| Wachterhans, ein Holzknecht | Xaver Terofal aus Schliersee. |
| D' Wurzernandl . . . . . | Therese Dirnberger aus Miesbach. |
| Bindl, ihre Tochter . . . . | Anna Dengg aus Egern. |
| Mathies } Schmiedegesellen | Hans Brandner aus Schliersee. |
| Girgl } Schmiedegesellen | Balthasar Lang aus Schliersee. |

Bauern, Bäuerinnen und Musikanten, Forstgehilfen, Knechte, Mägde.

Die Handlung spielt in der Umgegend von Kochel zur Zeit des Franzosenkrieges. — Zwischen dem 1. und 2. Act liegt ein Zeitraum von 14 Tagen, zwischen dem 2. und 3. Act von mehreren Wochen.

**Schuhplattler-Tanz.** Im 1. Act: **Finkenduett.** — 2. Act: **Duett,** „Heimtreiben von der Alm" — 3. Act: **Schnadahüpfeln,** „Net daß d' Leut' sag'n z'weg'n der Noth is der Schimmel todt", gesungen von **Xaver Terofal.**

In den Zwischenacten: **Zithervorträge.** (Die Schlierseer spielen ohne Souffleur.)

**Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.**

Sonnabend. Außer Abonnement. P. P. D. 3. Ensemble-Gastspiel des Schlierseer Bauern-Theaters. **Die Z'widerwurzen.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind **frei** einzuführen. Novität. Zum 4. Male. **Eine tolle Nacht.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. Unwiderruflich vorletztes Ensemble-Gastspiel des Schlierseer Bauern-Theaters. **'s Liserl vo' Schliersee.**

---

**Mit Kapitaleinlage**
suche ich mich an einem lucrativen industr. Geschäft activ zu betheil.
Offerten unter **B. 710** an die Expedition dieser Zeitung erb.

**600 Mark**
werden von einem Geschäftsmanne zu 5 % Zinsen und feste Sicherheit von sofort gesucht.
Offerten unter **B. 712** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

**6000 Mk.** werden z. 2. St., unter d. Werthhälfte, auf e. ländl. Kruggrundst. mit 78 Mrg. Land v. gl. gesucht. Off. u. **B. 708** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

## An- und Verkauf.

5000 Mtr. **Gleis,** 7 u. 8 cm hoch, 59 hölz. **Kippwag.** v. 75 c Spur, 1 Locomotive von 50 Pferdekr. sind wegen **Beendigung der Chausseebauten** in betriebsfähig. Zustande zu verkaufen. (1794
Ferner sind abzugeben:
2500 Mtr. Gleis, 6½ u. 6 cm hoch,
**400 Meter Patent-Gleis,** 5½ cm hoch,
70 eis. Kipplowries v. ¾ cbm u. 10 Lowren v. ½ cbm, 1 Locomobile von 10—12 HP.
Quanten unter 100 Mtr. und 1 Kippwagen werd. nicht abgegeb.
Anfragen unter „**Gleise**" an **H. Kluthe, Stallupönen** erbet.

1 gr. mah. Bücherschr., Chaiselong., kl. Kommode z. vk. Hundeg. 19, II.

**Rheinweinflaschen** (braune) verk. ca. 10000 Stck. billigst, auch in kl. Part. Näh. Langenmarkt 14 **J. H. L. Brandt,** Weingroßhandl.

Ein wenig gebrauchter
**Rectificirapparat**
neuester Construction, täglich ca. 1500 Liter 97 % prima Sprit liefernd, wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Apparat ist auf Wunsch in Betrieb zu sehen. (1791
Adressen unter **B. 702** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Villa in Zoppot, Schefflerstr. 2, für 1900 M zu verkaufen.

---

**Ein Gartengrundstück**

in **Danzig,** ca. 3000 Quadratmeter groß, 6⅔ % verzinslich, zur **Kapitals-Anlage** geeignet, mit 4 herrschaftlichen und 6 Mittelwohnungen und günstigen Hypotheken; ferner

**ein Gartengrundstück,**

**Langfuhr, Hauptstraße,** für eine Familie zu bewohnen, sind billig durch mich zu verkaufen. (1428

**Wilhelm Werner,**
gerichtlich vereideter Grundstückstaxator,
1425) **Milchkannengasse Nr. 32, II.**

---

## Stellen-Angebote.

**Reisender**
**— flotter Verkäufer —**
sofort gesucht für den Vertrieb eines gesetzlich geschützten, gangbaren
**Massenartikels**
gegen hohe Provision.
Offerten sub **B. 713** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Eine tüchtige
**Directrice**
für Kleider - Confection findet dauernde, angenehme Stellung in einer kleinen Stadt Westpr.
Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen u. Photographie unt. **B. 714** an die Exp. d. Ztg. erb.

Tägl. 15—20 M Nebenverdienst. Patentartikel ohne Concurrenz. Kein Laden, kein Betriebskapital. **Fabr. Heinr. Werth, M.-Gladbach.**

**Feuer-Versicherung.**
Die mit bedeutendem Incasso verbundene (1431
**Hauptagentur**
für Danzig einer **ersten deutschen Feuerversf.-Actien-Gesellschaft** ist demnächst anderweit zu besetzen.
Leistungsfähige Bewerber mit ausgedehnten Beziehungen werden gebeten Offerten sub **B. 612** in der Exped. d. Zeitung einzur.

---

**Ein Conditorgehilfe,**
selbstständiger Arbeiter, findet dauernde Stellung vom 1. März. Gehalt 40—50 M bei (1437
**Richard Rommel,**
Conditorei,
Inowrazlaw, Friedrichstr. 16.

## Stellen-Gesuche.

**Junger Kaufmann,**
der polnischen Sprache mächtig, mit Buchführung auch Feuerversicherungsbranche vertraut, sucht Stellung in einem Bureau oder anderweitige Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten bei bescheidenen Ansprüchen.
Gefl. Offerten unt. **B. 697** an d. Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein f. anst. j. Mädchen mit g. Handschrift wünscht eine Stelle in einem Comtoir rc. (4010
Off. u. **B. 709** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Suche e. Stelle als Portier od. Bote. **B. Haase,** Jungferng. 5, II.

## Miethgesuche.

**In Zoppot**
wird zum 1. April eine kleine Villa mit Garten oder eine Etage mit Gartenbenutzung vorläufig bis 1. Oktober zu miethen gesucht.
Offerten unter **B. 643** an die Expedition dieser Zeitung erb.

## Zu vermiethen.

**Oliva,**
Rosengasse 13, ist d. von Fr. Reg.-Präs. v. Kries innegehabte Wohn. von 5—7 Zimm., viel. Zubeh. u. Eintritt i. d. gr. Garten, evtl. m. Pferdestall, von sofort oder den 1. April zu vermiethen. (1039
Ebendas. iste. Wohn. v. 3 Z. u. Z. z. hab. N. das. b. Fr. Papromski.

**Herrschaftliche Wohnung,**
bestehend aus 4 Wohnstuben, 1 Fremden- u. 1 Schrankzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchen- und Badestube, Boden, Keller und Waschküche ist Thornscher Weg 1 C u. D zu vermiethen.
Näh. Comtoir Steindamm 24.

**Mehrere Wohnungen**
von 4 Zimmern, Veranda und reichl. Zubehör sind in meinem neuen Hause Schulstr., vis-a-vis der Post, zum 1. April zu verm. Zu erfrag. Zoppot, Promenadenstraße Nr. 1. (1301

**Laden,**
**Gr. Wollwebergasse Nr. 1,** zu vermiethen. (133
Näheres Langgasse 11, 1 Tr.

**Sandgrube 37**
2 herrsch. Wohnungen, 4 und 5 Zimmer mit Zubehör, Garten, Pferdestall pp., zu vermiethen. Näheres part., rechts, 11—1.

**Eine Wohnung,**
2. Etg., neu renovirt, best. a. 4 Z. u. all. Zubh., v. sof. od. 1 April z. verm. Hundeg. 79. Zu erfr. part.

**Langgarten 52** ist die 3. Etage, 6 Zimmer, Mädchenz., Küche rc. z. 1. April zu verm. Näh. 2 Tr.

**Ein Comtoir**
**Ketterhagergasse Nr. 1, 1 Tr.** zu vermiethen. (4015

## Vergnügungen.

**Kurhaus u. Pensionat**
**„Zinglershöhe",**
jetzt Besitzer **Eugen Deinert.**
**Anerkannt schönster Aussichtspunkt.**
Comfortable eingerichtete Räumlichkeiten, für Festlichkeiten, Hochzeiten u. s. w. besonders geeignet.
**Dejeuners, Diners und Soupers**
auch außer dem Hause.
Bad im Hause. Fernsprecher 488.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.